

Calmer Tagblatt

Nr. 271.

Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die empfangene Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Reklamen 30 und 35 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Betriebspreis 9.

Montag den 18. November 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 2.25 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- u. Nachbarortsverkehr Mt. 2.15, im Fernverkehr Mt. 2.25. Bestellegel in Württemberg 30 Pfg.

Zur gegenwärtigen Lage.

Für einen freien Volksstaat!

Von dem Wahn, daß innerhalb der alliierten Heere oder der alliierten Flotten dieselben Vorgänge zu erwarten sind, wie bei uns, werden sich wohl sehr bald alle deutschen Volksgenossen befreit haben. Wir haben von Anfang an vor dieser Selbsttäuschung gewarnt. Was später noch folgen könnte, namentlich in Frankreich und Italien, ist noch im Ungewissen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Kräfte, die dort für eine Neuordnung der sozialen Verhältnisse eintreten, infolge der günstigen Wendung der außenpolitischen Ereignisse gar keinen Reaktionsboden für ihre Bestrebungen mehr finden werden. Die Führer der Alliierten haben sich auch bei dieser Gefahr für ihre Herrschaft als Meister der Beherrschung der Völkerverhältnisse gezeigt. Als die Revolution in den Staaten der Mittelmächte ausbrach, und als Anzeichen dafür vorhanden waren, daß sie auch auf die Entente-Länder übergreifen könnte, da hatten Wilson und Genossen sofort das richtige Zauberwort zur Beruhigung der Gemüter zur Hand: „Nahrungsmittel für die Mittelmächte! (Nach dem Grundsatz: „füttert die Bestie“).“ Das beruhigte die unteren Volksschichten der Entente, machte sie milder gegen ihre Regierungen gesinnt. Dann aber sagte man den Mittelmächten: Ihr bekommt Nahrung, aber der Bolschewismus darf nicht eintreten. Nicht aus Rücksicht auf die Verhältnisse im Innern der Mittelmächte, sondern aus Rücksicht auf ihre Staaten, ihre Interessen. Der Herd der Revolution mußte eingedämmt werden, es mußte zur Ruhe im Innern kommen, damit man den Mittelmächten, namentlich aber dem deutschen Volk auch die Lasten auslegen kann, die man zu seiner dauernden wirtschaftlichen und politischen Unterdrückung für nötig hält. Denn darüber dürfen wir uns keinen Illusionen mehr hingeben, dem deutschen Volk wird ein ewigfriedliches Aufgezwungen werden, daß ihm die Augen übergehen werden. Die Friedensverhandlungen werden abschließend von der Entente hinausgedrängt, um Ruhe zu bekommen. Ist einmal Ruhe, dann wird sich wenig Opposition mehr gegen die Vergewaltigung des deutschen Volkes zeigen. Das deutsche Volk aber wird gefesselt den Urteilsspruch der „Hüter der Völkerfreiheit“ anzuhören und anzunehmen haben, denn nach Besetzung des linken Rheinufers und Elsaß-Lothringens, die so schnell geräumt werden müssen, daß eine ordnungsmäßige Räumung gar nicht möglich ist, und nach Auslieferung der Flotte ist uns ein Widerstand gegen die zweifellos beabsichtigte starke Beschnürung unseres Gebiets, das für ein 70 Millionenvolk sowieso schon zu eng war, unmöglich, besonders da nicht nur die Ententetruppen, sondern auch die Polen und Tschechen sich mit Waffengewalt für ihre ungerechtfertigten Forderungen einsetzen werden. Es wird sich dann mit aller Klarheit zeigen müssen, was die Entente, was Wilson unter dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ versteht. Wie gesagt, auf das schlimmste müssen wir uns gefaßt machen. Frankreich trifft schon Maßnahmen zur dauernden Besetzung des zu neun Zehntel deutschen Elsaß-Lothringens, die Gebiete des linken Rheinufers sollen bearbeitet werden, damit sie sich von Deutschland abwenden, indem man ihnen vor den großen Kriegsschädigungen, den großen Abgaben und den riesigen Steuern Angst macht, und vor den kommenden unruhigen Zeiten, die in Deutschland noch kommen sollen. Die Italiener, Südslaven und Tschechen machen Anspruch auf deutsch-österreichisches Gebiet, und wie der deutsch-österreichische Nationalrat nach Berlin mitgeteilt hat, sperren sie die deutschen Siedlungsgebiete von der Nahrungsmittelzufuhr ab, ja sie wollen nicht einmal Sendungen aus Deutschland zulassen. Dasselbe feindselige Verhalten legen die Polen in den schlesischen Grenzbezirken, in Posen, in Westpreußen an den Tag, und in Russisch-Polen sind Anschläge gegen die deutschen Truppen und die deutschen Depots am Blage, in jenem Polen, das wir aus der Gewalt der Russen gerissen haben, in dem wir einigermaßen hygienisch annehmbare Verhältnisse geschaffen haben, und dadurch die Bevölkerung von den ekelhaftesten Krankheiten bis zu gewissem Grade befreit haben. Was man mit den baltischen Provinzen vor hat, die sich jetzt zusammengeschlossen haben, kann heute noch nicht gesagt werden. Wahrscheinlich wird man sie, wenn auch gegen ihren Willen, den Russen wieder zuschieben, denn Rußland braucht man auch zur dauernden Wiederherstellung Deutschlands. Wir möchten hoffen, daß diejenigen

Recht behalten, die in solcher Auffassung Schwarzseherie erblicken. Aber wir müssen gestehen, von dem Völkerverbund, dessen Bedingungen Wilson, wenn er zum Friedenskongress kommt, schon in der Tasche fix und fertig haben soll, können wir vorerst keine andere Vorstellung gewinnen, als daß er dazu bestimmt ist, die Vorherrschaft der Angelsachsen und Romanen in der Welt zu sichern. Die so ungewöhnlich gewonnene deutsche Flotte wird die Oberherrschaft der Angelsachsen zur See endgültig besiegeln, und der „Völkerverbund“ wird uns vorschreiben, wie viel wir Soldaten, Kanonen usw. halten dürfen, sodas die andern immer oben bleiben können. Bonar Law hat ja auch diesen Gedanken erst kürzlich wieder zum Ausdruck gebracht, als er bei einem Frühstück zu Ehren amerikanischer Industrieller in London sprach, die bisherigen Alliierten müßten auch in Zukunft fest zusammenhalten, und namentlich die Engländer und Amerikaner. Wir werden also in den ersten Jahren nach dem Kriege einer festen Koalition gegenüber stehen, die uns politisch fesseln und wirtschaftlich durch die Beherrschung aller Rohstoffgebiete einengen kann.

Es wird deshalb schwierig werden für unser Volk, sich diesen Hemmungen gegenüber durchzubringen. Da kann es nur eins geben: Einigkeit! Nicht in dem Sinne, daß alle Parteien und wirtschaftlichen Interessengruppen unter einen Hut gebracht werden sollen. Das ist nicht möglich, nirgends, und wird auch nicht möglich werden, aber in dem Sinne, daß wir ein einheitliches Ziel anstreben und das muß das der moralischen Eroberungen im Ausland sein. Wir können trotz aller schlimmen Erfahrungen sagen, der Geldkampf des deutschen Volkes hat ihm gerade in den letzten Jahren manchen geheimen Freund gewonnen, namentlich als der brutale Eroberungs- und Unterdrückungsgeist der Angelsachsen sowohl dem Feinde als den Neutralen gegenüber immer rücksichtsloser in Erscheinung trat, und wenn einmal alles wieder ruhig ist, wird sich das bald wieder zeigen, daß man deutsche Redlichkeit und Tüchtigkeit nicht vermissen hat. Aber eins wird die Vorbedingung sein müssen, daß wir als freies deutsches Volk auf den Schaulplatz des kulturellen Weltbühnen der Völker treten, daß wir nicht mehr danach trachten, Institutionen zurzurufen, die den Eindruck erwecken, als seien wir ein Polizei- und Militärstaat. Und daß sich auch unter unsern bürgerlichen Parteien und unsern geistigen Arbeitern solche finden, die auf dieser einzig möglichen Grundlage aufbauen wollen, das sehen wir an dem Bestreben nationalliberaler und volksparteilicher Führer, eine große bürgerliche politische Organisation zu schaffen, die sich auf den Boden der republikanischen Staatsform stellen soll, und die den neuen Staat gegen jede Reaktion verteidigen will, ebenso aber gegen bolschewistischen und einseitigen Terror. Dann wird die Einleitung einer neuen sozialen und wirtschaftlichen Politik gefordert. Diese Politik verlangt nach dem vorliegenden Austritt für monopolistisch entwickelte Wirtschaftskreise die Idee der Sozialisierung aufzunehmen, die Staatsdomänen aufzuteilen und zur Einschränkung der Großgrundbesitzer zu schreiben, damit das Venerumt gestärkt und vermehrt werden kann; ferner stärkere Erfassung des Kriegsgewinns, einmalige progressive Vermögensabgabe, andere tiefgreifende Steuermaßnahmen, gesetzliche Garantierung der Arbeiter, Angestellten- und Beamtenrechte, Sicherung der Ansprüche der Kriegsteilnehmer, ihrer Witwen und Waisen, Stärkung der selbständigen Mittelschicht, Freiheit für den Aufstieg der Tüchtigen und die internationale Durchführung eines sozialpolitischen Mindestprogramms. Reformen sollen nur durch die vom ganzen Volk gewählten gesetzgebende Versammlung gewählt werden, nicht durch Willkür und Diktatur. Das sind unsere Grundsätze, die jeder freie deutsche Bürger wandeln kann, sei er Arbeiter, Bauer, Angestellter, Handwerker, Kaufmann oder Industrieller. Auf einer solchen Grundlage werden wir aber auch wieder die Kräfte zusammenführen können, die Deutschland zu seiner Stellung vor dem Krieg gebracht hatten. Dann könnte Deutschland vermögen seiner geistigen, wissenschaftlichen und kulturellen Leistungen tatsächlich zum Kulturzentrum Europas werden. D. S.

Zur Waffenstillstands- und Friedensfrage.

Eine Darstellung der Katastrophe durch den Prinzen Max von Baden.

(M.B.) Berlin, 16. Nov. In einem Sonderdruck der „Preussischen Jahrb.“ wird eine Rede des Prinzen Max

von Baden veröffentlicht, die dieser in der Badischen Ersten Kammer halten wollte, woran er durch die Ereignisse verhindert wurde und in der es u. a. heißt: Meine Friedenspolitik wurde entscheidend gestört durch das Waffenstillstandsangebot, das mir fertig vorgelegt wurde, als ich in Berlin eintraf. Ich habe es bekämpft aus Gründen der praktischen Politik. Es schien mir ein schwerer Fehler, den ersten Schritt der neuen Regierung durch ein so überraschendes Eingeständnis deutscher Schwäche zu begleiten. Weder das eigene Volk, noch der Feind schätzte unsere militärische Lage damals so ein, daß ein derartiger Verzweigungsschritt notwendig wäre. Ich machte den Gegenvorschlag, die Regierung sollte als ihre erste Handlung ein detailliertes Kriegszielprogramm aufstellen, das vor aller Welt unsere Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Präsidenten Wilson deutlich machte und unsere Bereitwilligkeit, diesen Grundsätzen auch schwere nationale Opfer zu bringen. Die militärischen Autoritäten erwiderten mir darauf, auf die Wirkung einer solchen Kundgebung könne nicht mehr gewartet werden, die Lage an der Front erfordere binnen 24 Stunden ein Waffenstillstandsangebot. Wenn ich es nicht abgebe, so müßte es die alte Regierung herausbringen. Darauf entschloß ich mich, die neue Regierung zu bilden und das nunmehr unvermeidlich gewordene Waffenstillstandsangebot mit dem Namen der neuen unbelasteten Regierung zu unterstützen. Nach einer Woche eröffneten mir die militärischen Autoritäten, daß sie sich in der Einräumung der Lage an der Front am 1. Oktober getäuscht hätten. — (Ludendorff hatte also, wie schon verschiedentlich hervorgehoben wurde, nach den Ereignissen in Oesterreich-Ungarn den Kopf verloren, was bei einer nur auf militärisches Denken eingesetzten Natur angesichts des Zusammenbruchs der Bundesgenossen die logische Folge falscher Berechnungen war. Der Zusammenbruch kam also nicht, weil unser Heer zusammengebrochen war — das ja noch einen Monat mit geradezu übermenschlichen Kräften sich verteidigt hat — und unbesiegt den Waffenstillstand abschloß, sondern weil seine militärischen Führer nicht nur dem Heer, sondern offensichtlich auch ihren Nerven zu viel zugemutet hatten. Die Schriftl.)

Französischer Raubgeißel.

(M.B.) Berlin, 16. Nov. Marshall Foch hat an die deutsche Oberste Heeresleitung folgendes Telegramm gerichtet: Aus Anstalten, die der Obersten Heeresleitung der Verbündeten zugegangen sind, geht hervor, daß an verschiedenen Stellen, besonders in Belgien, und hier wieder besonders in Gegend Brügge, seitens der deutschen Truppen Gewalttätigkeiten der Bevölkerung gegenüber, Zerstörungen und Plünderungen geschehen, alles Handlungen, die nur aus im Gegensatz zu den Waffenstillstandsbedingungen stehen. Die Oberste Heeresleitung der Verbündeten rechnet damit, daß die deutsche Oberste Heeresleitung ohne Zögern alle Maßnahmen ergreifen wird, um diesen Verletzungen des unterzeichneten Abkommens Einhalt zu tun. Wenn diese Handlungen nicht in ganz kurzer Zeit aufhören, würde sich die Oberste Heeresleitung der Verbündeten verpflichtet sehen, Anordnungen zu treffen, um diesem ein Ende zu machen. Foch.

Die deutsche Oberste Heeresleitung hat darauf erwidert: Die deutschen Bevollmächtigten haben bei den Besprechungen schriftlich und mündlich immer wieder aufs eindringlichste betont, daß die Ausführung der unerhörten und technisch undurchführbaren Bedingungen Ausschreitungen unausbleiblich zur Folge haben werden. Die Schuld für diese Ausschreitungen fällt somit jetzt und auch in Zukunft ausschließlich der alliierten Heeresleitung zu. Gegen die zu Unrecht erhobenen Vorwürfe erhebt die deutsche Oberste Heeresleitung Protest und betont erneut, daß die weitere Befolgung der bisherigen Methoden seitens der alliierten Heeresleitung ihr wirksame Maßnahmen zum Schutze der eigenen, wie der feindlichen Bevölkerung sowie für Schutz und Verpflegung der eigenen Truppen unmöglich mache. Sie regt erneut an, daß der von allen Völkern ersehnte Waffenstillstand in einem Geiste durchgeführt wird, der die Wahrung der Menschlichkeit bei Freund und Feind nicht ausschließt. Zur Sache selbst bemerkt die deutsche Oberste Heeresleitung, daß es sich nach ihr gewordenen Nachrichten meistens um Ausschreitung der Bevölkerung gegen die wohlhabenden Klassen ebenso, wie gegen die deutschen Soldaten handelt.

Geordneter Rückmarsch unserer Truppen.

Berlin, 18. Nov. Zu Ehren der heimkehrenden Krieger zeigen die rheinischen Städte reichen Flaggen-

Oberkollbach, den 16. November 1918.

Todes-Anzeige.

Liebevoll geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht daß meine innigstgeliebte treubeforgte, unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante



Christine Bäuerle,

geb. Baumüller,

im Alter von 31 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit heute Mittag 1/2 Uhr in dem Herrn entschlafen ist.

Der trauernde Gatte: Friedrich Bäuerle, zum „Hirsch“, mit seinen Kindern Fritz und Eugen; die Schwester: Marie; die Eltern: Jakob und Kathr. Bäuerle.

Beerdigung Dienstag Vormittag 11 Uhr.

Ugenbach, den 16. November 1918.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante



Elisabeth Hamann,

nach 18jährigem, schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

Die trauernde Mutter und Geschwister.

Beerdigung am Dienstag Mittag 1 Uhr.

Zavelstein, den 17. November 1918.

Trauer-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante



Katharina Hahn

im Alter von 21 1/2 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Familie Jak. Hahn, Bäckermeister.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 19. November, nachmittags 2 Uhr statt.

Calw.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 20. November 1918, nachmittags 2 Uhr kommen im hiesigen Rathaus



zum Verkauf.

100 Rm. Stockholz

Stadtpflege: Freh.

Kirchengefangverein.

Die für heute Abend angelegte Chorprobe findet nächsten Freitag statt. U.

Jüngeres Mädchen

sofort gesucht.

Frau Karl Eberhard
Stuttgarterstr. 429.

Mädchen-Gesuch.

Besseres Mädchen

nicht unter 20 Jahren

das schon gedient, sofort oder 1. Dezember in gutes Haus (zwei Personen) nach auswärts gesucht. Vorzustellen bei

Frau Schauer, Metzgerei.

Kräftiges, fleißiges

Mädchen

für Küche und Haushalt sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an

Billa Hafner, Wildbad.

Zur Aushilfe in der Haushaltung auf einige Stunden im Tag wird ein

Mädchen oder jüngere Frau

gesucht.

Frau Sophie Schoelen.

Jüngerer

Bursche

findet sofort dauernde Beschäftigung.

Näheres in der Geschäftsst. ds. Bl.



Praktischen, zusammenklappbaren

Wäscheständer

hat für 10 Mk. abzugeben.

Wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Gut möbliertes, heizbares

Zimmer

zu mieten gesucht.

Angebote unter N. 1 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Auf Bezugsschein

la. Qual. Pflücker

(baumwollen),

ferner

Sorgobesen und Bürsten

empfiehlt

K. Otto Vinçon.

Die Geburt eines strammen

Buben

zeigen hochehrent an

Bad Liebenzell, 17. Nov. 1918.

Dentist F. Lück und Frau Emmy, geb. Kunzmann.

Morgen Dienstag abend 7 1/2 Uhr

findet im „Badischen Hof“ eine

Wählerversammlung

statt zur Besprechung der Stadtschultheißenwahl.

Bitte Bleistifte mitbringen.

Hierzu ladet freundl. ein

Stadtschultheiß H. B.: Dreiß.

Einladung des Milchlieferanten-Bereins Nagold-Enzgan.

Am Mittwoch, den 20. ds., mittags 1 Uhr findet im Gasthaus zum „Schwarzwald“ in Wildberg

eine Versammlung

statt betreffs:

„Milchversorgung der Stadt Pforzheim und Milchpreisfrage.“

Die Mitglieder sowie die Produzenten werden zu zahlreichem Besuch dringend aufgefordert.

Vorstand: Dürr.

Eingetroffen:

Alle Sorten Email-Küchengeräte, Email- u. verzinkte Eimer, Rehricht-Schaukeln, verzinkt. Waschküchen, Guckkochen, inoxidierbare Guckbratenkessel geschweißt. Mannen Backbleche, Reibmaschinen, Buttermaschinen, Kaffeemühlen Spirituskocher, Küchenwagen, Küchenmesser, Spießbleche, Mehlmühle, Wärmeflaschen, Kohlen-Säcker u. -Löffel, Dunggabeln, Sturmlaternen.

Frau Marie Forstbauer,
Bad Liebenzell.

Arbeiter und Arbeiterinnen

zum sofortigen Eintritt werden gesucht

Leinacher Mineralquellen, Emil Bockhardt, Bad Leinach

Jeder Landwirt

findet sicher das größte Lager in

Pflügen u. Eggen

mehrerer Fabrikate in der Maschinenhandlung

Max Zucker, Weilderstadt,

Telefon Nr. 41.